

Den interessierten Griechen

80333 München

Name Dr.-Ing. Wolfgang Schwan
Phone ++49 89 4300670
Mobile ++49 175 1487362
Fax ++49 89 43766999
Email Schwan.wolfgang@vdi.de

Unser Zeichen sw/07_0027
Datum München, 07.07.2007

**Zur Reihe aus dem Wissenschaftlerleben:
Ein Apparat schafft den Durchblick –
die narrative visuelle Metalepsen-Erfahrung in der Erzählweise attischer Vasenmaler um 400 B.C.**

In diesem Beitrag zur interdisziplinären Forschung zeigen wir die Wirkungsweise des „Metalepsen-Vasen-Betrachters“ (kurz MVB) in der praktischen Anwendung beim griechischen Symposion an Hand des im Libanon 2006 zufällig entdeckten MVB am Beispiel einer Vase des Nikias-Malers. Die Aufzeichnungen stammen vom Team Dr.-Ing. Wolfgang Schwan.

Den Fund eines ersten nahezu unversehrten MVB verdanken wir einem Kollateralschaden aus dem Krieg zwischen Hisbollah und den Israelis in 2006. Eine verirrte Rakete eines israelischen Kampfbombers legte mit gewaltiger Macht eine hellenistische Siedlung südlich von Tyros frei. Diese mittlere Sensation - denn wo ergeben sich heutzutage noch solch wertvolle neue Erkenntnisse auf einen Schlag - beruht in ihrer Erhaltungsweise auf einem glücklichen Zufall. Am Anfang dachten die libanesischen Finder der antiken Bronze an den Ständer eines Flakgeschützes. Erst als der sich auf Heimaturlaub befindliche Archäologe Ismael S., ein angestellter Hilfslektor der Universität von Nottigham in England, bei einem Ausflug zufällig die Scherben attischer Kratere am Krater identifizierte, gelangte der MVB in kundige Hände. Das Gelände wurde abgesperrt und, wenn man davon noch reden konnte, systematisch ergraben. Zutage trat eine hellenistische Ansiedlung aus der Zeit vor Alexander. Wir wollen uns in diesem Artikel auf den MVB und seine Anwendung beim Symposion beschränken.

Wie sieht denn nun der MVB aus? Durch den guten Erhaltungszustand der Holzteile im trockenen Sand und der Bronzeteile lässt sich der MVB wie unten gezeigt rekonstruieren. Im Wesentlichen besteht er aus einer Zedernholztischplatte mit bronzenen Füßen, darauf ein kardanisches Drehgestell. In Augenhöhe des Symposiasten ließ sich ein Krater mit seinen Henkeln in die Gabeln einhängen und war somit in seinem konstruktiv vorgegebenen Rahmen horizontal und vertikal frei beweglich. Je nach Henkelkonstellation der Vasen (man denke an Krater, Hydria usw.) konnten die ebenfalls gefundenen unterschiedlichen Gabeln in die Grundkonstruktion eingesetzt werden. Die kardanische Aufhängung mit senkrechte Drehachse und Schwenken der Gabeln erlaubte die Vase sowohl aufrecht stehend um sich selbst zu drehen, als auch den Vasenkörper um die Henkelachse zu kippen. Die Augenhöhe des Symposianten konnte auch bei verschiedenen Vasenabmessungen durch unterschiedlich lange Hülsen der Gabelaufnehmer erreicht werden.

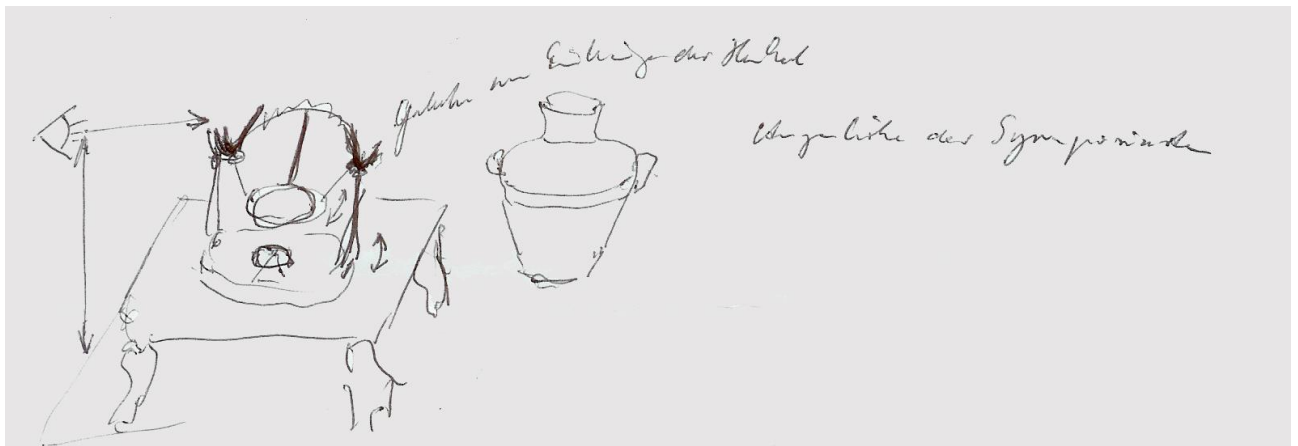


Abb.: 1 Rekonstruierter Metalepsen-Vasen-Betrachter (MVB)

Ein herausragendes Konstruktionsmerkmal des MVB bildet bei der Sicht auf die Bildfelder der visuellen Erzählung der optimale Genusswinkel, besser die optimalen Genusswinkel, da die Betrachtung des Vasenbildfeldes sowohl einen vertikalen (γ_1) als auch einen horizontalen (γ_2) Genusswinkel erfordern Abb. 2

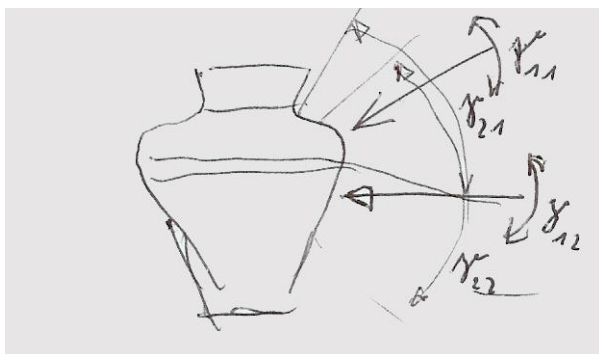


Abb.: 2 Optimale Genusswinkel bei der Betrachtung Attischer Vasenbilder

Über das Wann und Warum der Einführung dieses Vasenbetrachters lässt sich bisher nur spekulieren. Eines jedoch ist sicher: Durch den vollständigen Erhaltungszustand in Verbindung mit den in seiner Nähe gefunden Vasen und dem Fundort – dem Symposionraum eines wohlhabenden griechischen Hauses – ist sein Zweck unbestritten. Des Weiteren lassen sich nun endlich Bronzeteile aus Funden in Athen, Milet und anderen Orten eindeutig MVBs zuordnen. Die Zuordnung konstruktionsgleicher Gabeln von diesen Orten ist ja bislang als Teil von Zaumzeug interpretiert worden. Die Fundorte im Symposionraum hatten bisher die Forscher auf die falsche Fährte gelockt, unter der Annahme, es handelte sich um Hilfsmittel bei sexuellen Praktiken während des Symposions. Da sind sicher auch einige Fantasien mit den lieben Kollegen durchgegangen.

Der eigentliche Sinn des MVB liegt in der Erschließung von Vasenbildern der klassischen Antike mit vielfältigen Grenzüberschreitungen in der Erzählweise, wie sie z. B. aus den Vasenbildern des Nikias-Malers bekannt sind. Diese visuelle Erzählweise benötigt zur vollkommenen Erfahrung den „umfassenden Blick“. Wir alle kennen den Einfluss mehrdimensionaler Objekte als Bildträger. Nehmen wir nur die Betrachtung eines Globus. Sofort wächst die Neugier auf die „andere“ Seite und der Blick auf angrenzende „Randgebiete“. Die Globusoberfläche erzählt von Abgrenzungen, Zusammenhängen und Zugehörigkeiten. Solche erzählenden Bildfelder auf gewölbten oder gebogenen Körpern kennen wir aus dem täglichen Leben

zuhauf. erinnert sei an den Freiballon, Etiketten auf Wein- und Bierflaschen, T-shirts am Körper. Sie leben von der Lust nach vollständiger Betrachtung und dem Vorn und Hinten, Oben und Unten.

Diese Lust des Betrachters macht der Antike Vasenmaler (Visuelle Erzähler) sich besonders in klassischer Zeit zu Nutze. Es entsteht ein Erzählmuster mit vielfältigen Grenzüberschreitungen, die Genette als Metalepse bezeichnet (Gerard Genette: Die Erzählung, hg. v. J. Vogt, München 1994). Den Weg von der einfachen Diegenese über die „metadiegetische Erzählung“ zu dieser vielfältigen Grenzüberschreitung (Metalepse) erläutert die Abb. 3 an einer Beispielskizze eines verschollenen Kraters des Nikias-Malers.

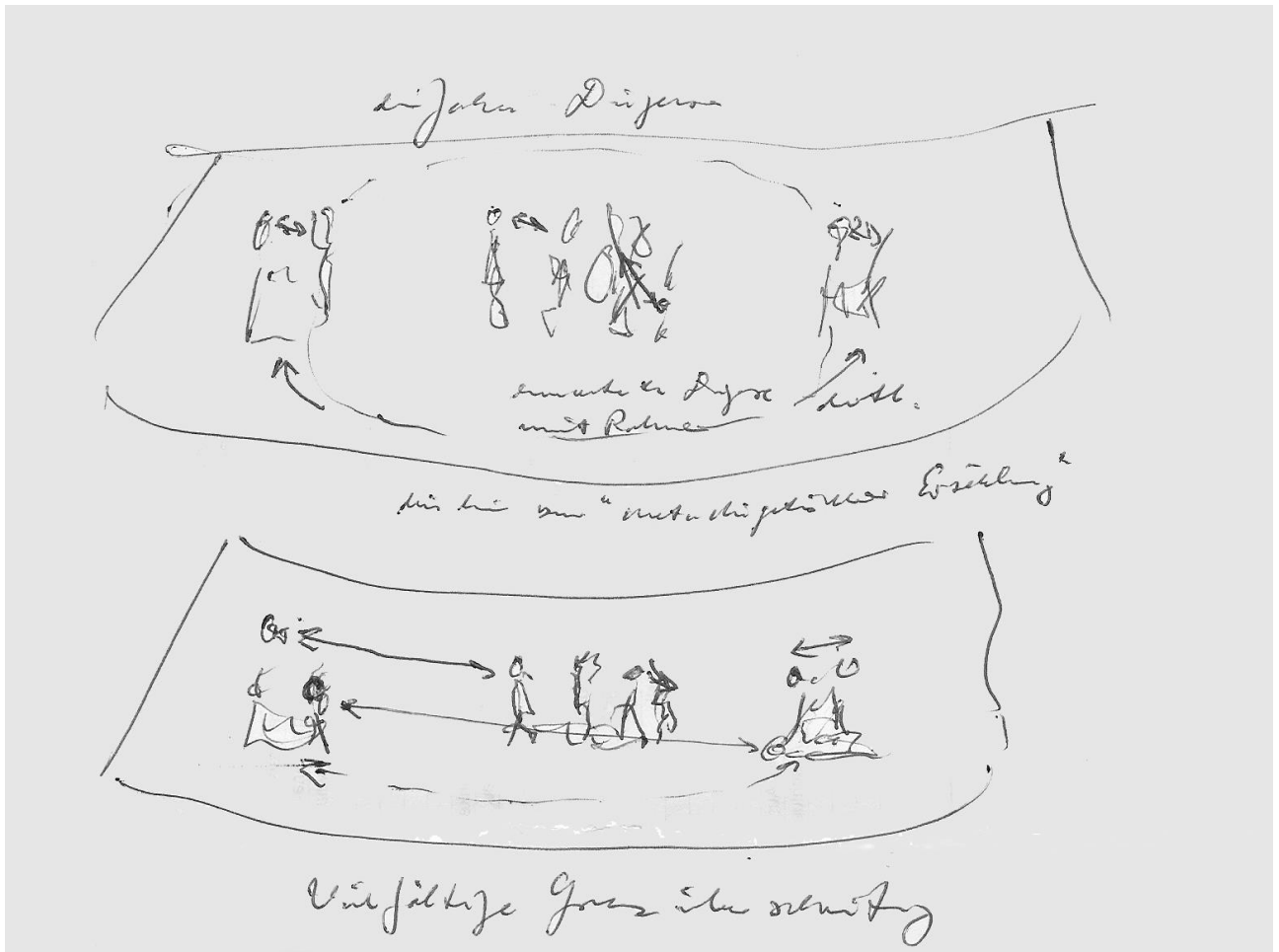


Abb. 3a: Adaptierte Metalepsen nach Genette





Abb. 3b: Neue Bildzusammenhänge nach Lorenz

Der Maler entzündet ein multifunktionales Feuerwerk und vermischt die damalige Jetztzeit mit den Mythen. Uns wird schnell klar, dass bei diesem Metalepsen-Geschehen in Verbindung mit dem weiten Genusswinkel der MVB eine wesentliche Hilfe für den Symposiasten geboten hat.

Selbstversuche des Autors, der in die Rolle des Sklaven beim Symposion schlüpfte, um einer liegenden Person einen Krater Freihand im jeweils günstigsten Genusswinkel zu präsentieren, endeten allein wegen des Gewichts kläglich. Der Proband war nicht in der Lage, das Gefäß ohne Muskelzittern dem Betrachter über eine längere Zeit zu präsentieren und den visuellen Erzählsituation angemessen zu drehen. Die Erfassung des vollständigen Erzählmusters und der Erzählebenen (siehe dazu auch den Vortrag „Visuelle Metalepsen. Erzählen auf attischen Vasen des späten 5. Jh. v. Chr.“ Katharina Lorenz, Nottingham, Institut für klassische Archäologie 2007) und die Herstellung des Zusammenhangs der visuellen Darstellung auf der Vase sowie das rein optische Erkennen von Details waren bei gefülltem Gefäß und abgefülltem Symposiasten schier unmöglich. Über die Gehirnleistung des einzelnen Symposiasten müssen wir uns im Weiteren noch auslassen. Ein andersgearteter Versuch die Koordinatensysteme zu vertauschen, also die meist zu zweit auf der Kline liegenden Symposiasten mit Hilfe von vier Personen samt Kline um das Objekt (Krater) zu bewegen, scheiterte an hohen vertikalen Genusswinkeln (wobei leider die Symposiasten von der Kline gekippt wurden) und der beengten Raumsituation mit sechs Klinien auf ca. 45 Quadratmetern.

Es muss also schon damals ziemlich schnell klar gewesen sein, dass der Verkaufserfolg dieser Vasen mit der Metalepsen-Erzählweise an einer geeigneten Form der Präsentation festgemacht war. Da nun in 2006 zum ersten Mal ein vollständiger MVB gefunden und erforscht ist, erscheinen uns die bisher nicht zu enträtselnden Zusatzpositionen „Visionär“ auf den Preislisten des Nikias-Malers entschlüsselt. Mit den Vasen wurde jeweils für 3 Obolen ein MVB = Visionär verkauft. War das ein durchführbares Geschäft? Forschungsberichte zu den oben genannten Rechnungen des Nikias-Malers von EUROPides zeigen, dass die Waren des Nikias-Malers zur gehobenen Preisklasse gehörten. Man weiß heute von ca. 70 Vasen des Malers. Geschätzt wird, dass rund 50% davon ein Metalepsen-Erzählmuster aufweisen. Kollegen des Nikias-Malers, wie Meidias, wiesen ähnliche Produktionszahlen auf. Geht man nun davon aus, dass nur 1% der Produkte auf uns in die heutige Zeit gekommen sind, lässt sich ein erhebliches Businesspotential für diese MVB, insbesondere bei den nun schon anhand von Rechnungen nachgewiesenen Koppelgeschäften, ableiten.

Entstanden ist die Idee des MVB gewiss aus der Verfeinerung der genutzten Werkstatthilfsmittel beim Schritt der Vasenbemalung. Dieses Gerät, das praktischerweise höchstwahrscheinlich aus vergänglichem Material wie Holz gefertigt war, muss man sich nur wie ein MVB mit Feststellelementen versehen vorstellen. Es hat dem Vasenmaler erheblich die Arbeit erleichtert, wenn die Vase nicht mehr in der jeweiligen Bemalposition

im Sand zu fixieren war, da nicht mehr darauf geachtet werden musste, bis zum Trocknen der Bemalung vor dem Drehen zu warten.

Ein grober Abriss zeigt hier noch einmal auf die Gestaltungsebenen des „Erzählens“ von der Akustik zur Visualisierung in der Antike und wie Personen sich diesen nähern.

Gestaltungsebene	Aktivität der Annäherung
Gesang	Hörend, bedingt sitzend, liegend, sehend
Theater	Hörend, sitzend, sehend
Wandgemälde	Sehend, selbstbewegend
Vase	Sehend, selbstbewegend oder Objekt bewegt sich

Der MVB rückt die Aktivität des Betrachters von aktiv nach passiv und spart so Energie für den Denkprozess im Rahmen des Symposions.

Um zur Wahrnehmung des Symposiasten und seiner Gehirnleistung vorzustoßen, ist die Wirkung des MVB im Verstehensprozess näher zu untersuchen. Bilden also im Symposion bewegte Vasen ein Raum-Zeit-Kontinuum? Das lässt sich am „Minkowski-Raum“ einer speziellen Relativitätstheorie leicht mit ja beantworten, wenn das Objekt hinlänglich entfernt gesehen wird. Kommt Raumkrümmung wie bei Vasen hinzu, so wird es ein wenig komplizierter. Der umgebende Raum kann dabei endlich oder unendlich sein und selbst dynamisches Verhalten wie Expansion oder Kontraktion zeigen. Im Bereich sehr kleiner Entfernungen (von der Größenordnung einer Klinen-Länge) scheint das Raum-Zeit-Kontinuum ständigen Fluktuationen unterworfen zu sein, die nach der Quantentheorie der Gravitation dem leeren Raum (Vakuum im Kopf des Symposiasten) in Form virtueller Teilchen zugeschrieben werden und zu dessen Polarisierung (Unwohlsein) führen. Für die theoretische Archäologie von großer Bedeutung sind abstrakte Räume als mehrdimensionale Zustandsräume symposiastischer Systeme, wie der Phasenraum der statistischen Archäologie und der Lorenz-Raum der quantenarchäologischen Zustandsfunktion. Natürlich war dies den Nutzern des MVB so nicht bewusst, aber die Wirkung war entsprechend.

Benutzt der Maler den Vasenkragen, öffnet sich die Erzählung wie ein Bilderbogen. Dieses handkolorierte Einzelblatt kann man sich in späterer Zeit durch den Comicstrip ersetzt denken. Mythos, Genreszene, Arbeit ersetzt durch Abenteuer, Ritter und andere Comics. Die Folge des Geschehens beim Comic ist bei den Metalepsen-Vasen des Nikias-Malers durch quasi-Schachtelung im Bildband erzeugt. Der antike Vasenmaler arbeitet an diesem Bilderbogen auch mit Sichtkontakt zur Verknüpfung der Metalepsen-Ebenen (siehe auch Abb.: 3 und davon spricht auch K. Lorenz in Ihrem Vortrag). Diese virtuellen Verknüpfungen entfalten sich ähnlich den Speedlinien im Comic, die das von „Hier nach Dort“ verbinden. Man erhält eine eigene komplexe Bildsprache, deren Erschließung vom Symposiasten Zeit und klaren Blick erforderte. Nun ermöglicht dieser Apparat (MVG) ein schnelleres Abgreifen des Bildthemas, ohne die Position auf der Kline zu verlassen, und eine Kommunikation konnte beschleunigt werden, indem die betrachtete Bildposition durch einfache Drehung weiteren interessierten Symposionsteilnehmern nahe gebracht wurde. Die Kommunikation auf gleicher Erfahrungsebene förderte Authentizität und Perspektive. Der vertikale Genusswinkel erlaubt sowohl Frosch- als auch Vogelperspektive. Der Symposiast muss sich keinen Fluchtpunkt suchen. Damit wird auch die Bedeutungsperspektive fixiert.

Das führt natürlich auf die Frage „Wer sieht?“. Dem Bild geht immer das Verhältnis des Malers zum Mythos oder der Umgebung voraus. Zum interessanten Aspekt des Erzählens durch Bilder siehe „Bilder für Hörer und Bilder für Leser“, Luca Guilianini in „Die griechische Klassik – Idee und Wirklichkeit“ Berlin, 2002. Dieses leuchtet uns sofort ein, wenn wir versuchen ein Vasenbild ohne Beschriftungen, das wir zum ersten Mal sehen, zu „begreifen“. Hier stoßen wir sofort auf den Aufbau der Diegenese, nämlich das „Erzählen von

ebenda Ereignissen“ vs. „Erzählen von gesungenen Mythen“. Handelt es sich aus der Sicht des Malers um Prolepse (Antizipation) oder Analepse (Rückgriff)? Das ist heute schwer zu entscheiden. Unsere Wahrnehmungen sind Konstanzleistungen. Das beschreibt die Fähigkeit, trotz Veränderlichkeit der Sinnesreize dasselbe unverändert zu erkennen (Farbe, Helligkeit, Form). Wahrnehmung von Gegenständen sind immer Konstanzleistungen. Anamorphesen können die Fähigkeit des Formsehens überfordern, wenn keine geeignete Ebene für die Rücktransformation vorhanden ist, aus diesem Grund kommt uns die Anwendung des MVB so entgegen. Durch ihn lässt sich quasi das Erzähltempo bzw. die Visualisierungsgeschwindigkeit steigern, ohne zufällige Schwankungsbewegungen ähnlich einem vorbeiziehenden Film. Problem ist hierbei nicht die Ausdehnung des Bildes (wie z.B. die quasi beliebige Bildfolge im Comic) sondern die Fokussierung auf eine Story im Zusammenhang.

Diese Wahrnehmung ist natürlich abhängig von der Fokalisierung, um bei der Anleihe des Erzählens zu bleiben, wenn wir Visualisierung und die Umsetzung in eine Story meinen, um das Zusammenspiel zwischen Maler und Betrachter zu erklären. Wir unterscheiden:

Nullfokalisierung – der Erzähler (Maler) weiß mehr als der Betrachter

Interne Fokalisierung – der Erzähler (Maler) weiß genau so viel wie der Betrachter

Externe Fokalisierung – der Erzähler (Maler) weiß weniger als der Betrachter

Als weiteres Hauptkriterium schiebt sich der Zeitpunkt der Betrachtung in die Überlegung.

Aus heutiger Sicht kann man annehmen, dass die Basis der Fokalisierung bei der Nullfokalisierung liegt, die heutigen Betrachter (normale Besucher einer Antikensammlung) sind die Nullen im System. Sie können sich aber durch das NIE*-Studium (*NIE National Intelligence Estimate) in eine günstige Position gegenüber dem Maler begeben. Jetzt kommt die unscharfe Abgrenzung von Fokalisierung und Perspektive zum Tragen. Die Bildebene (bei Vasenbildern natürlicherweise immer gekrümmt) nimmt dann eine relative Position zum Betrachter ein. Der Betrachter kann natürlich leicht mit Hilfe des MVB die Frosch- oder Vogelperspektive erklimmen, dadurch verändert sich der ursprüngliche Bildinhalt nicht. Aber beim Überschreiten des optimalen Genusswinkels (s.o.) wird die Sicht auf die gekrümmte Bildebene erheblich erschwert oder sogar unmöglich. Gab es also Genusswinkelbegrenzer an dem Apparat? Bisher konnten solche apparatetechnischen Feinheiten nicht entdeckt werden.

Auf jeden Fall unterstützt der MVB die Entwirrung der narrativen (in erzählender Form dargestellten) Abbildungen, die sich durch vielfältige Grenzüberschreitungen (Metalepsen) innerhalb solcher Darstellungen auszeichnen.

Wir danken dem Luftwaffenoffizier Ariel Shakira für seine fehl geworfene Bombe, dem Archäologen Ismael Selector für seine unermüdliche Grabungsleistung und K. Lorenz, Nottingham für die angenehme Einwirkung auf das Gehirn von Schwänen mit einem überaus interessanten Vortrag am Institut für klassische Archäologie der LMU über Metalepsen.

München im Juli 2007

Mit freundlichen Grüßen / Best Regards

Dr.-Ing. Wolfgang Schwan

